Nr. 270. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 13. Juni 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Jubiläum des Rothen Adlerordens.

Berlin, 13. Juni. Der gestrige Sonntag war ein hundertjähriger Gedenk- und Erinnerungstag preußisch-brandenburgischer Geschichte, der das Andenken an die Stiftung eines der ältesten vaterländischen Orden, des Rothen Adlerordens, in die Erinnerung zurückruft. Am 12. Juni 1792 erließ König Friedrich Wilhelm II. von Preußen ein Patent, in welchem es hieß:

. . . . „Wir haben beschlossen, bei Antritt Unserer Regierung der brandenburgischen Fürstenthümer in Franken, den von des Herrn Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und Bayreuth Liebden im Jahre 1777 erneuten und wiederhergestellten Rothen Adlerorden mit einigen Abänderungen zu bestätigen und zum zweiten Ritterorden Unseres königlichen Hauses und Hofes zu erklären."

Der Orden war ursprünglich vom Erbprinzen Georg Wilhelm von Bayreuth im Jahre 1705 gestiftet und ist von dem Markgrafen Alexander von Brandenburg-Ansbach im Jahre 1777 erneuert worden. Als König Friedrich Wilhelm II. im Juli 1792 in Begleitung des Kronprinzen zum Besuch in die neu übernommenen fränkischen Besitzungen kam, trug der Monarch als Großmeister die Insignien und das Band des Ordens. Dort heftete er eigenhändig mehreren höheren Beamten die neue Dekoration an. Der Rothe Adlerorden besaß damals nur eine Klasse; erst im Jahre 1810 fügte Friedrich Wilhelm III. eine zweite und dritte Klasse hinzu und machte den Orden zum Abzeichen des Nationalverdienstes. Im Jahre 1830 wurde die zweite Klasse des Rothen Adlerordens in zwei Abtheilungen getheilt und eine vierte Klasse neu errichtet. Die Schleife wurde 1832 der dritten Klasse an Stelle des Eichenlaubes, das die beiden ersten Rangklassen schmückt, und die Schwerter 1848 als Abzeichen für Verdienst vor dem Feinde sämmtlichen Klassen angeschlossen.

König Friedrich Wilhelm IV. verlieh den Ministern Graf Brandenburg, Freiherrn von Manteuffel, von Ladenberg und von Strotha eine bis dahin noch nicht dagewesene Auszeichnung zum Rothen Adlerordern, bestehend in einer Krone und zwei über einander liegenden Schwertern. In dem von der „N. A. Z." mitgetheilten Schreiben, welches die Verleihungsordre begleitete, hieß es:

„Preußen verdankt Ihnen, liebe Herren und treue Freunde, die Erhaltung seiner Krone, die Aufrichtung seines Scepters, darum gebe ich Krone und Secpter in Ihren Ordenszeichen."

Auch Fürst Bismarck trägt diese seltene Ordensauszeichnung, die ihm vom Kaiser Wilhelm I. verliehen worden.

Bei Gelegenheit der Krönung im Jahre 1861 erhielt der Rothe Adlerorden durch Stiftung des der ersten Klasse voranstehenden Großkreuzes desselben nochmals einen Zuwachs.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Die Kaiserbegegnung in Kiel am 7. d. M. hat auch in unseren Augen ihre Bedeutung; nur ist das eine andere, als die, welche ihr von den zahlreichen „Wettkriechern" in Berlin und Paris beigemessen wird, von denen die einen, wenn auch in gedämpftem Tone, jubeln, während die anderen die Köpfe hängen lassen, oder sich, so gut es gehen will, mit dem „anonymen" Besuch eines wenig bekannten Großfürsten in Nancy trösten. Wie schon angedeutet, handelt es sich, um das Wesentliche von dem Unwesentlichen zu unterscheiden und alles an den richtigen Platz zu stellen, einfach darum, den Boden für eine neue russische Anleihe zu bereiten. Das ist so klar, daß es der offiziösen Mittheilungen über die „angenehmen Eindrücke" nicht erst bedarf, welche der Zar in Kiel empfangen haben soll, und die auch im „Grashdanin" einen gewissen, nach Lage der Dinge verständlichen Widerhall finden, während die Sprache anderer russischer Blätter, die uns ja auch als „sympathisch" geschildert worden ist, in Wahrheit einen ganz anderen Charakter trägt, d. h. den ungebrochenen russischen Hochmuth widerspiegelt, der sich noch immer einbildet, der Welt seine Gesetze vorschreiben zu können. Hoffentlich begreift man bei uns, daß dies die wahre Stimmung des Russenthums ist, während das andere nur eine Maske bedeutet, die ad hoc vorgenommen wird, wenn die Taschen leer sind, die man aber zähneknirschend trägt, um sie abzuwerfen, so bald man irgend kann. Daß die Zeit dazu bald kommen werde, glauben wir freilich nicht. Wenn die Ernteaussichten auch in einem Theile Rußlands besser sein mögen, als im vorigen Jahre, so kann der Noth, die in viel tiefer liegenden Ursachen wurzelt, so doch nicht gesteuert werden. Die Lage im Innern bleibt so schwierig, als sie war. Beim ersten Kanonenschuß, ja noch vor demselben, würde das Reich bankerott sein; das ist die beste Bürgschaft für den Frieden. Daß der Zar ihn nebenbei auch wünscht, glauben wir ihm gern; daß er ihn aber auch wünschen muß, fällt schwerer ins Gewicht, weil es uns aller besonderen Rücksichten enthebt.

Zu dieser Sachlage, wie sie wirklich ist, paßt der Verlauf des „patriotischen" Festes in Nancy im ganzen gut. Die Stimmung scheint vorherrschend ziemlich kleinlaut und gedrückt gewesen zu sein, so daß sich die Prahlereien der czchechischen „Sokolisten" nur um so komischer ausgenommen haben. Nicht einmal in Rußland machen die Anstrengungen dieser „Gerngroße" den Eindruck, den sie machen solln; denn nicht nur nach Nancy sind sie geeilt, um gegen Deutschland zu lärmen und zu hetzen, sondern auch in Lemberg haben sie sich zu demselben Zwecke eingefunden. Das aber paßt den Russen nicht, deren Haß gegen die Polen mit dem gegen die Deutschen auf derselben Stufe steht.

— Durch die Zeitungen geht eine Reminiscenz aus dem Jahre 1878, die vom „Newyork Herald" veröffentlicht worden ist und beweisen soll, daß bereits im Jahre 1878 Deutschland vor einem Kriege mit Rußland gestanden habe. Bald „nach" dem Berliner Kongreß sei Graf Peter Schuwalow, der von einer Londoner Mission nach Berlin zurückgekehrt war, vom Fürsten Bismarck aufgefordert worden, ihn in Friedrichsruh zu besuchen. Dort habe ihm dieser, der unwohl im Bette lag, Einsicht in einen diplomatischen Briefwechsel gestattet, in dem der Zar Alexander sich über die Haltung der deutschen „politischen und militärischen Agenten in den Balkanländern" beschwert und erklärt habe, daß bei der Fortsetzung dieser Haltung ein Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland unvermeidlich scheine. Kaiser Wilhelm habe an den Schluß dieses Briefes die Worte gesetzt: „Was denken Sie davon?" und die in großen Schriftzügen dahinter gesetzte Antwort des Fürsten Bismarck habe gelautet: „Die Armee sofort auf Kriegsfuß setzen!" Andere Schriftstücke hatten sich auf Sondirungen der europäischen Mächte für den Fall eines Krieges zwischen Rußland und Deutschland und auf den Entwurf eines Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezogen. Es scheint, daß man es in dieser Reminiscenz nur mit Legendenbildungen zu thun hat, die an zwei im Mai 1878, also nicht nach, sondern vor der Berliner Konferenz vom Grafen Schuwalow in Friedrichsruh bei dem kranken Fürsten Bismarck abgestatteten Besuche angeknüpft sind. Die Einberufung der Berliner Konferenz war damals in Vorbereitung. Die Schwierigkeit lag darin, zwischen England und Rußland eine Verständigung über die Hauptpunkte, die der Konferenz zur Prüfung unterbreitet werden sollten, schon vor Zusammentritt der Konferenz selbst herbeizuführen. An der Herbeiführung dieser Verständigung, die dann in dem Abkommen vom 30. Mai 1878 zwischen England und Rußland ihren Ausdruck fand, hat der russische Botschafter in London, Graf Schuwalow — in Berlin war damals Baron d'Oubril russischer Vertreter — einen lebhaften Antheil gehabt, und auf der Reise, die er zu diesem Zwecke im Mai von London nach Petersburg unternahm, hat er auf der Heimreise am 9. Mai und auf der Rückreise am 20. Mai mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh Besprechungen gehabt. Daß ihm damals Eröffnungen, wie die oben erwähnten, gemacht sein könnten, ist ganz ausgeschlossen. Dasselbe gilt auch von einer Unterredung, die Graf Schuwalow im März 1879 in Berlin mit dem Fürsten Bismarck hatte, kurz vor seiner Abberufung von seinem Posten in London. Es scheint danach, als ob die ganze Reminiscenz des „Newyork Herald" auf eine bloße Erfindung hinausliefe.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Wenn in der Presse bestimmt versichert wird, daß für die nächste Reichstags-Session eine Militär-Vorlage nicht zu erwarten stehe, so dürfte diese Meldung mindestens verfrüht sein. Wie immer die Entscheidung in dieser Hinsicht ausfallen mag, so werden doch alle Vorbereitungen so betrieben, daß nöthigenfalls die Vorlage für die nächste Reichstags-Session rechtzeitig zum Abschluß gebracht werden kann. Dies gilt insbesondere von der finanziellen Seite der Sache, deren Unterlagen naturgemäß nur auf Grund sehr eingehender und sorgfältiger Vorarbeiten mit der erforderlichen Sicherheit und Genauigkett festgestellt werden können. Auf diesem Gebiete wird daher zur Zeit eine eifrige und umfassende Thätigkeit namentlich auch im Kriegsministerium, entwickelt.

— Einem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", welcher über die mangelnde Kunstpflege in unserer Zeit klagt, entnehmen wir folgende beachtenswerthe Stelle:

„In jeder gesunden Zeitepoche hat man die Werke der Zeitgenossen vor Allem geschätzt, jetzt gehört das Sammeln alter Kunstäußerungen und das Studium alter Groß- und Kleinmeister zur Mode, zum guten Ton. Wer hält es der Mühe werth, die Entwickelung unserer Künstler zu verfolgen, mit ihnen Rücksprache wegen eines Auftrages zu nehmen, der über die Marktwaare hinausgeht? Nur wenige unserer Mitbürger zahlen der Kunst der Lebenden ihren Tribut, doch begnügen sie sich meist damit, eine Gallerie zusammenzustellen, in der berühmte Namen vertreten sind. Unsere deutsche Aristokratie in ihrer Gesammtheit läßt es sich kaum sehr angelegen sein, die idealen Güter — welche die Kunst verkörpert — zu mehren; meist nur der Porträtmaler erhält von ihr Aufträge, aber davon, daß Großgrundbesitzer ihre Schlösser mit Wandmalereien schmücken lassen, hat man fast nie gehört; irgend einer großen Dekorationsfirma der Hauptstadt wird die Neueinrichtung in Entreprise gegeben, sie besorgt Alles, höchstens betont man noch, daß ja einige französische Bronzen aufgestellt werden sollen."

— Das preußische Staatsministerium hat neue Vorschriften für die Lieferung und Prüfung von Papier zu amtlichen Zwecken erlassen, welche am 1. Januar 1893, an Stelle der Vorschriften vom Jahre 1886 in Kraft treten sollen. Das Papier ist in vier Klassen getheilt. Zur Stoffklasse 1 gehören Papiere nur aus Hadern, mit nicht mehr als 3 Prozent Asche. Klasse 2 umfaßt die Papiere aus Hadern mit einem Zusatze von höchstens 25 Prozent Zellulose, Strohstoff, Esparto und ohne Holzschliff; Aschengehalt höchstens 5 Prozent. Zur 3. Klasse gehören Papiere von beliebiger Zusammensetzung, jedoch ohne Holzschliff, mit höchstens 15 Prozent Asche. Zur Klasse 4 endlich Papiere von beliebiger Zusammensetzung und mit beliebigem Aschengehalt. Sämmtliche Papiere müssen geleimt sein. Zu Urkunden, die auf lange Aufbewahrungsdauer berechnet sind, Standesamtsregistern, Geschäftsbüchern und dergl. ist ausschließlich die Klasse 1 zu verwenden, ebenso für wichligere Drucksachen. Klasse 2 dient für die Aktenpapiere, die zu dauernder Aufbewahrung bestimmt sind, Klasse 3 für solche, die nur einige Jahre vorhalten sollen, Klasse 4 endlich für Papiere zu untergeordneten Zwecken, an welche Ansprüche auf Dauerhaftigkeit nicht gestellt werden, sowie auch für gewöhnliche Drucksachen. Die Papiere der Klassen 1 und 2, sowie zum Theil der Klasse 3 sind mit einem Wasserzeichen zu versehen. Es soll die Firma des Erzeugers und neben dem Worte „Normal" die Verwendungsklasse enthalten.

— Die Ausprägungen von Reichsmünzen im Monat Mai stellten sich auf 6,978,820 Mark in Doppelkronen (für Privatrechnung), auf 60,500 Mark in Zweimarkstücken und auf 36,966.64 Mark in Einpfennigstücken.

Frankfurt a. M., 12. Juni. (W. T. B.) Die gestrigen Verhandlungen des 11. deutschen Kongresses für erziehliche Knaben-Handarbeit wurden heute in einer öffentlichen Sitzung in dem großen Festsaale des Saalbaues fortgesetzt. Die Betheiligung von auswärts, namentlich aus Süd- und West-Deutschland, war sehr zahlreich. Nach dem Festgesange eines Sängerchores erstattete Abgeordneter von Schenckendorff Bericht über die Fortschritte der Bestrebungen; nach demselben bestehen gegenwärtig 253 Schülerwerkstätten in ganz Deutschland. Hierauf hieß Oberbürgermeister Adickes die Versammlung namens der Stadt Frankfurt willkommen; sodann folgten Ansprachen von den Vertretern mehrerer Landesunterrichtsverwaltungen, des Geheimen Regierungsrathes Brandi, welcher den preußischen Kultusminister vertrat, des badischen Ober-Schulrathes Wallraff, des hessischen Ober-Schulrathes Greim und des elsaß-lothringischen Regierungs-Rathes Dr. Schlemmer. Abgeordneter von Schenckendorff hielt einen Vortrag über „Die soziale Frage und die Erziehung zur Arbeit in Jugend und Volk", welcher mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Festsaal war mit der Comenius-Büste geschmückt. Mit einem Hoch auf die Stadt Frankfurt wurde der Kongreß geschlossen.

Kiel, 11. Juni. (W. T. B.) Die heute hier eingetroffenen Minister Dr. von Böttiche, Freiherr von Berlepsch und Thielen, sowie der Staatssekretär Freiherr von Maltzahn und der Unterstaatssekretär Dr. von Rottenburg besichtigten Nachmittags die Kanalbauten. Vorher hatte der Handelsminister eine Konferenz mit Vertretern der Handelskammer, wobei es sich, wie die „Kieler Ztg." wissen will, um Hafenbauprojekte handelte. Wie dasselbe Blatt ferner erklärt, wären Kiel, Stettin und Danzig als Freihäfen in Aussicht genommen.

Kiel, 11. Juni. Ein Augenzeuge berichtet über eine Episode, welche er an Bord des „Polarstern" erlebte. Als der „Polarstern" mit dem Zaren an Bord den Kieler Hafen verließ, wurde bekanntlich ihm zu Ehren ein imposantes Feuerwerk abgebrannt. Hunderte von farbigen Leuchtkugeln wurden von den Schiffen des deutschen Geschwaders emporgeworfen, und die elektrischen Scheinwerfer verbreiteten über den Abendhimmel Tageshelle. Ganz überrascht schaute der Zar von Deck seiner Yacht dem feenhaften Schauspiel zu. Man sah es seinen Augen an, daß er freudig bewegt über diese Ehrenbezeugungen war. Plötzlich rief er mit weithin schallender Stimme: „Saluto!" und im nächsten Augenblick schon donnerten die Salutschüsse als Dank des Kaisers. Die Salven waren so heftig, daß die am Ufer von Laboe gelegenen Häuser in ihren Grundfesten erzitterten. Der Zar zog sich, sobald der „Polarstern" der Außenföhrde zugestrebt war, in seinen Salon zurück und spielte mit seinem Gefolge noch bis 1 Uhr Karten.

Hamburg, 11. Juni. (W. T. B.) Die Mitglieder des deutschen Berufsgenossenschaftstages wurden nach Besichtigung der zu ihren Ehren festlich geschmückten Hafenanlagen und nach einem Besuch auf der ausgedehnten Schiffswerft der Herren Blohm u. Voß von den Herren Nießen und John Meyer als Vertreter der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft auf dem neuen Doppelschraubendampfer „Fürst Bismarck", dem zur Zeit größten Passagierdampfer Europas, festlich empfangen und bewirthet. Ein Hoch des Verbandsvorsitzenden, Kommerzienraths Röficke, auf die Verwaltung der Gesellschaft, welche an der seit der Begründung des deutschen Reiches erfolgten eminenten Entwickelung des Hamburger Welthandels und seines Schifffahrtsverkehrs lebhaften Antheil genommen habe, wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsraths Nießen mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck, den Pathen des Schiffes, beantwortet. Bei der auf der Elbe bei schönstem Wetter erfolgten Rückfahrt wurden die Festtheilnehmer von den Uferbewohnern lebhaft begrüßt.

Sigmaringen, 12. Juni. (W. T. B.) Der König von Rumänien ist zur Feier der Verlobung des Thronfolgers von Rumänien heute hier eingetroffen.

Weimar, 12. Juni. (W. T. B.) Der König von Schweden ist heute Nachmittag 3 Uhr 20 Min. hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog empfangen und nach Belvedere geleitet. Der König gedenkt morgen Nachmittag die Reise nach Berlin fortzusetzen.

München, 11. Juni. (W. T. B.) Die Staatsbahndirektion hat die Gültigkeit der Retourbillets in ganz Baiern vom 15. d. ab auf 10 Tage festgesetzt. Die Sonntage und Festtage werden miteingerechnet. Die Lokal- und Privatbahnen sind hierbei miteinbegriffen.

München, 12. Juni. (W. T. B.) Der Prinzregent genehmigle das Abschiedsgesuch des Präsidenten des General-Auditoriats, Generals der Kavallerie v. Fleschuez, und ernannte den Generalmajor Thuerheim zu dessen Nachfolger.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verleihung des Titels einer Haupt- und Residenzstadt an Budapest, welche durch Entschließung des Kaisers Franz Josef am Sonnabend erfolgt ist, wird von der „Neuen Freien Presse" folgendermaßen besprochen:

„Man wird in Ungarn die Verleihung eines neuen Titels an die Hauptstadt des Landes mit Recht als eine Auszeichnung ansehen; sie bildet den Nachklang der imposanten und von so loyalen Gesinnungen erfüllten Festlichkeiten, deren Schauplatz Budapest soeben gewesen ist. Thatsächlich hat Budapest mit dieser Erhebung zur Residenzstadt nur die formelle Anerkennung eines bereits faktisch bestehenden Zustandes erhalten, da im Sinne des ungarischen Ausgleichsgesetzes der Kaiser seine Residenz am Sitze der ungarischen Delegation nimmt, so oft dieselbe in Budapest tagt. Seit dem Bestande des Dualismus residirte das kaiserliche Hoflager regelmäßig während des Jahres einige Monate in Budapest, und diese Stadt war somit in Folge der jüngsten historischen Entwicklung Ungarns schon lange faktisch Residenz, ehe sie auch formell zu der Würde berufen ward. Nach der ungarischen Verfassung hat Budapest übrigens vor Wien den Vortheil voraus, daß der Reichstag nach Budapest einberufen werden muß, während eine ähnliche Bestimmung für die oberste gesetzgebende Körperschaft Oesterreichs in unserer Konstitution nicht vorhanden ist. Wien führt zwar amtlich den Titel Reichshaupt- und Residenzstadt, jedoch ist seine Stellung als solche in der österreichischen Verfassung nicht präzisirt. Man wird in Wien die formelle Erhebung von Budapest zur Residenz ohne Gefühle der Empfindlichkeit, als die natürliche Folge der dualistischen Neuaufrichtung der Monarchie ansehen, welche soeben durch die Krönungs-Festlichkeiten gefeiert wurde, deren glänzenden Verlauf man auch bei uns mit so aufrichtiger Sympathie verfolgt hat. In der österreichischen Reichshauptstadt wird man von der Auszeichnung Budapest's in Variation jenes bekannten französischen Ausspruches sagen: Rien ne s'est changé, il n'y a qu'une résidence de plus. Die österreichische Monarchie wird einfach zwei Residenzen besitzen, wie in Rußland Petersburg und Moskau, in Preußen Berlin und Potsdam Residenzstädte genannt werden. Von heute an wird die Stadt Wien das Recht, sich Residenzstadt in der Monarchie zu nennen, mit Budapest theilen, aber auf ihre Stellung wird dieser Umstand nur eine sehr geringe Rückwirkung ausüben."

Wien, 11. Juni. (W. T. B.) Der König von Rumänien ist heute Abend 7 Uhr hier eingetroffen und hat um 8 Uhr 20 Minuten die Reise nach Sigmaringen fortgesetzt. Es verlautet, der König werde daselbst zwölf Stunden verbleiben und auf der Rückreise einen kurzen Aufenthalt in Wien nehmen.

Pest, 11. Juni. Anläßlich des Krönungsjubiläums wurden vielfache Ordensverleihungen und Standeserhöhungen erwartet, solche finden jedoch nicht statt. Unerklärlich bleibt es, daß keine Begnadigungen erfolgten. In dem vom heutigen „Amtsblatt" veröffentlichten Erlaß, wonach Pest von jetzt ab den Namen „Haupt- und Residenzstadt" führen soll, erblickt man den ersten thatsächlichen Schritt zur Errichtung eines eigenen ungarischen Hofstaates.

Pest, 11. Juni. (W. T. B.) Bei der weiteren Berathung über das Budget des Handelsministeriums führte der Vertreter der Regierung aus, die Regierung erstrebe die Errichtung einer ungarischen Donauflotte, die in den Dienst der ungarischen Handelspolitik gestellt werden solle. Bezüglich der Regulirungs-Arbeiten am Eisernen Thore gab der Finanzminister Dr. Wekerle die Erklärung ab, das Werk sei gut fortgeschritten, und es sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß die Regulirung bis zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Zeitpunkte fertiggestellt werde. Auf eine Anfrage betreffend die Betheiligung Ungarns an der Weltausstellung in Chicago erwiderte der Vertreter der Regierung, es habe sich in Ungarn für dieselbe kein solches Interesse kundgegeben, daß auf eine würdige Vertretung Ungarns in Chicago gerechnet werden könnte.

Schweiz.

Der Berner „Bund", das Hauptorgan der schweizerischen Eidgenossenschaft, schreibt:

„Nach den von uns an kompetenter Stelle eingezogenen Erkundigungen bestätigt es sich, daß beim Einüben der Gewehrgriffe im Vorkurse des Bataillons 12 eine scharfe Patrone geschossen worden ist. Es ist indessen zweifelhaft, ob der betreffende Schütze hieran die Schuld trägt; es ist vielmehr anzunehmen, daß ihm von dritter Hand heimlich eine Patrone ins Magazin geschoben wurde. Es ist ferner richtig, daß der Kommandant dieses Bataillons einen von „eine Gruppe Soldaten" unterzeichneten Brief erhalten hat, worin das Begehren geäußert wurde, man möchte mit der Austheilung der Lebensmittel ebenso freigebig sein, wie mit der Ertheilung von Strafen. Dieser Brief qualifizirt sich aber als ein harmloses und einfältiges Schriftstück, und es ist noch durch die Untersuchung festzustellen, ob zwischen ihm und der scharfen Patrone irgend welche Beziehung vorhanden sei oder nicht. Immerhin ist zu bedauern, daß die Presse diesen Vorfall bereits in so ungebührlicher Weise aufgebauscht hat, bevor nur die Untersuchung hierüber geschlossen ist."

Diese zweifellos offiziöse Kundgebung ist in mancher Beziehung interessant. Die Schweiz besitzt bekanntlich eine republikanische Verfassung, sie verfügt über kein stehendes Heer, sondern ihre Wehrkraft beruht auf dem Milizsystem. Das Ideal unserer Demokraten ist also in diesem Lande verwirklicht, sogar die militärische Ausbildung der Jugend ist dort eingeführt. Trotzdem aber machen sich auch in der Eidgenossenschaft jene „Mißstände" bemerkbar, die bei uns von demokratischer Seite auf den herrschenden „despotischen Militarismus" zurückgeführt werden, und trotzdem ist eine gewisse schweizerische Presse — ganz wie bei uns — am Werke, die Zivilbevölkerung gegen die militärische Autorität aufzureden. Ob unsere Militärnörgler aus diesem Vorfall die entsprechende Lehre ziehen werden.

Belgien.

Brüssel, 11. Juni. „Independance belge" meldet, Graf v. Merode übernehme morgen das Ministerium des Auswärtigen. Dasselbe Blatt dementirt zugleich das Gerücht, daß der Kriegsminister Pontus demissioniren wolle.

Brüssel, 11. Juni. (W. T. B.) Der „Mouvement geographique" meldet, daß die Expedition der Katanga-Kompagnie unter dem Kommando des Kapitän Stairs in Katanga eingetroffen ist. Der Häuptling Msiri sei getödtet worden, die Ruhe überall im Lande hergestellt und die Fahne des unabhängigen Kongostaates daselbst aufgehißt. Die Expedition, welche über den Nyassasee und den Zambesistrom zurückkehre, sei am 13. vorigen Monats auf dem Shire am Einfluß des Ruoflusses angelangt.

Brüssel, 12. Juni. (W. T. B.) Nach der „Independance belge" zugegangenen Meldungen haben sich die französischen Behörden in Dakar der Einschiffung von 500 Bewohnern des Senegalgebiets auf dem Dampfer „Akassa" formell widersetzt. Letztere waren für die Arbeiten an der Kongo-Eisenbahn engagirt. Der Hafen von Dakar wurde von Spahis besetzt, die Angeworbenen mußten zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die gestern zum ersten Mal erfolgte Erreichung des Parikurses der französischen dreiprozentigen Rente vollzog sich in der Kulisse durch den Ankauf von 1500 Fr. Rente zur Deckung eines älteren Leerverkaufs. Die Zeugen des Geschäftes brachen in Hochrufe auf Rouvier, die Republik und Frankreich aus. Ein Zweifelsüchtiger erlaubte sich eine abfällige Bemerkung, worauf die Nachbarn über ihn herfielen und ihn mit Spazierstöcken und Fäusten bearbeiteten. In der Form einer Prügelei dauerte die vaterländische Kundgebung noch eine Weile fort. Mehrere Blätter widmen heute dem Ereigniß Leitartikel und kündigen die nahe bevorstehende Zinsherabsetzung der viereinhalbprozentigen Rente an, wobei sie natürlich hämisch auf die weit zurückgebliebene deutsche dreiprozentige Rente hinweisen; einige nüchterne Stimmen bemerken, die Preissteigerung sei hauptsächlich den Käufen der Sparkassen zuzuschreiben, also mit Staatsgeldern bewerkstelligt worden.

Die Czechen, die aus Nancy hierher gekommen waren, ehe sie nach Prag zurückkehrten, wurden gestern von den hiesigen Turnern bewirthet. Ein Czeche mit dem urslavischen Namen Schmidt hielt eine Tischrede, in der er sagte, die Czechen seien die Feinde der Deutschen und wollten Oesterreich vom Dreibunde losmachen; im nächsten Kriege werde man sehen, daß die Czechen die Freunde Rußlands und Frankreichs seien und nur mit ihnen zusammen, nicht aber gegen sie kämpfen wollen.

Paris, 11. Juni. Der Botschafter Baron Mohrenheim scheint tief gekränkt zu sein, daß man sein Verdienst um die Herbeiführung der Nancyer Begegnung verkennt; er läßt heute in der von ihm unterhaltenen „Correspondance Russe" erklären, die Reise des Großfürsten sei auf einen Bericht von Mohrenheim vom Zaren beschlossen worden und dieser habe dem russischen Botschafter eine zweite Ausfertigung der Drahtmeldung gesendet, die dem Großfürsten den Auftrag zur Reise und die Unterweisung für die Unterredung mit Carnot übermittelte.

Paris, 12. Juni. (W. T. B.) Eine Depesche aus Santiago di Chili bestätigt die Bildung des neuen chilenischen Ministeriums. In demselben übernimmt Vicente Davila das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Campo das Unterrichtsministerium und das Justizministerium.

Italien.

Rom, 11. Juni. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Der Antrag der Regierung, nach welchem die Dauer des provisorischen Budgets bis Ende Dezember festzusetzen sei, wurde in geheimer Abstimmung mit 261 gegen 189 Stimmen angenommen. Das Resultat wurde mit lebhaftem Beifall auf der Linken aufgenommen. Vor und während der Abstimmung herrschte lebhafte Bewegung in der Kammer.

Rom, 11. Juni. (W. T. B.) Deputirtenkammer. (Ausführlichere Meldung.) Der Sitzung wohnten auch di Rudini, Zanardelli und Nicotera bei. Die Begründung der einzelnen Tagesordnungen wurde unter lebhafter Aufregung fortgesetzt. Fortie, Unterstaatssekretär im Ministerium Crispi erklärte, er werde stets gegen eine Schwächung der Militärmacht des Landes opponiren und lieber für neue Steuern stimmen. Die Tripelallianz müsse, nachdem sie erneuert, eingehalten werden, nach Ablauf derselben aber sollte man die Freiheit der Wahl wahren. Der Ministerpräsident Giolitti bestätigte seine in der Sitzung am Mittwoch abgegebenen Erklärungen und sagte, die Opposition sei vom ersten Tage der Amtswirksamkeit des Kabinets an gegen dasselbe Sturm gelaufen, nicht weil das Kabinet kein Programm habe, sondern weil es eins habe. Dieses Programm umfasse organische Reformen in der Verwaltung, Ersparungen selbst im Militärwesen, ohne die Stärke der Armee zu verringern. Dieses Programm werde das Kabinet dem Urtheile des Landes unterbreiten. Der Minister schloß, er nehme keine Tagesordnung an und forderte die Kammer auf, ein Amendement zu votiren, welches als Dauer des provisorischen Budgets einen den Dezember 1892 nicht überschreitenden Termin festsetze. Sämmtliche Tagesordnungen wurden hierauf zurückgezogen. Rudini erklärte, er werde gegen das Amendement der Regierung stimmen. Hierauf erfolgte die bereits gemeldete Abstimmung.

Die Erklärungen Giolitti's werden vielseitig kommentirt. Der Eindruck derselben war ein augenscheinlicher, die Linke und das Zentrum zollten Beifall.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 11. Juni. (W. T. B.) Der König wird heute dem Vernehmen nach das Dekret betreffend die portugiesische Schuld unterzeichnen. Dasselbe werde am Dienstag amtlich bekannt gegeben werden. Dem „Diario de Noticias" zufolge würde der Erlaß eine Frist für die Konversion der konsolidirten auswärtigen Schuld in eine innere Schuld festsetzen.

Wie es heißt, verhandle die portugiesische Regierung mit dem Comptoir d'Escompte in Paris wegen einer Finanzoperation, durch welche bezweckt wird, die nöthigen Hülfsquellen zur Zahlung eines Drittels des Koupons am 1. Juli zu schaffen, welches die Regierung den Inhabern der auswärtigen Schuld vorläufig anbietet.

Barcelona, 12. Juni. (W. T. B.) Die Aufregung hierselbst dauert fort. Zwischen den Truppen und den Streikenden kam es zu neuen Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen verwundet wurden. Die Fabrikanten in der Umgegend von Barcelona haben bis zur Beendigung des Streiks die Arbeiten eingestellt.

Barcelona, 12. Juni, Nachm. (W. T. B.) Der Belagerungszustand ist heute proklamirt worden. Die Truppen werden zusammengezogen.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juni. Die englischen Bierbrauer haben einen Fonds von 100,000 Lstr. aufgebracht „zur Organisation und zum Schutz ihrer Industrie bei den bevorstehenden Wahlen". Die Mäßigkeitspartei ist jedoch auch nicht müßig gewesen und hat das Guachten dreier hervorragender englischer Rechtsgelehrten eingeholt, welche erklären, daß das Bewirthen, wenn dasselbe zum Zweck der Wahlbeeinflussung ausgeübt wird, ungesetzlich sei und deswegen gerichtliche Schritte unternommen werden können. Die meisten englischen Brauer sind Konservative, während in der liberalen Partei die Strömung, die Macht des Bieres und Branntweins zu beschränken, sich immer mehr Geltung verschafft. Die Liberalen bezeichnen deshalb höhnisch ihre Gegner als die Partei des Bieres und der Bibel.

Der Generalgouverneur des Küstengebiets am rothen Meer und Kommandant von Suakin, Oberst Holled Smith, ist am Montag aus Suakin abgereist, nachdem er seinen Posten, den er seit 4 Jahren innegehabt, aufgegeben. Sein Rücktritt wird allgemein bedauert. Als er sein Amt antrat, wurde Suakin von den Sudanesen belagert, während jetzt die egyptische Herrschaft über eine Küstenstrecke von 350 englischen Meilen und 50 Meilen landeinwärts wieder hergestellt ist. Dieses Ergebniß wird der geschickten Taktik

des Generalgouverneurs und dem Eindruck, welchen die Eroberung von Tokar gemacht hat, zugeschrieben.

Rußland.

Der zweite Sohn des Zaren, Großfürst Georg, der krankheitshalber von seiner indischen Reise zurückkehren mußte und sich seitdem ununterbrochen wegen Lungenleidens in ärztlicher Behandlung befindet, soll, wie die „Times" auf Grund eines Privatberichts aus Abbas-Tuman im Kaukasus schreibt, in dieser Stadt, wo er den Winter verbracht hat, eine höchst sonderbare Kur durchmachen. Die Gemächer seiner Wohnung haben kahle und untapezierte Wände, ihre Einrichtung besteht aus einfachen Holz- und Rohrmöbeln ohne irgend welche Polster oder Bezüge, und er schläft auf einer sehr dünnen Matratze. Während des ganzen Winters hat in seinen Zimmern nur ein dürftiges Feuer gebrannt bei geöffneten Fenstern. Sein Gefolge hat unter der Kälte schwer leiden müssen. Die Aerzte hielten diese Art der Behandlung jedoch für geeignet, die Bacillen zu vernichten und die Tuberkelbildung zu verhüten. Dieselben behaupten, die Krankheit sei zum Stillstand gebracht und hoffen, falls die Kur fortgesetzt werde, den Patienten in zwei Jahren vollkommen wiederhergestellt zu sehen.

Petersburg, 12. Juni. (W. T. B.) Der „Russische Invalide" konstatirt auf Grund der telegraphischen Nachrichten, daß die Kieler Entrevue einen sehr herzlichen Charakter gehabt und überall ein sympathisches Echo als neue Garantie für die Festigkeit des europäischen Friedens erweckt habe.

Der Schiffskapitän Dubasow ist zum Marine-Attachee bei der russischen Botschaft in Berlin ernannt worden.

Der deutschen „St. Petersburger Zeitung" zufolge ist das Befinden des Finanzministers Wyschnegradski ein sehr gutes. Der Minister werde am 16. d. Mts. nach Moskau kommen und am 26. d. M. von Petersburg nach Stockholm abreisen.

Gestern fand die endgültige Sitzung der Getreidekommission statt; die Kommission entschied sich, ihre Beschlüsse bis zur Genehmigung derselben geheim zu halten.

Bulgarien.

Sofia, 11. Juni. (W. T. B.) Wie das Journal „Swoboda" meldet, ist die Anklage gegen die in der Affaire Beltschew Verhafteten bereits ausgearbeitet. Einige der Verhafteten seien gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juni. (W. T. B.) Eine 72 Kilometer lange Theilstrecke der Bahn Haidar—Pascha—Angora ist am 11. d. M. dem Betriebe übergeben worden. Der hiesige französische Botschafter ist heute abgereist, um die Bahnstrecke zu besichtigen. Die Fertigstellung der ganzen Bahn ist für Anfang Oktober d. J. zu erwarten.

Amerika.

Ueber die Vorgänge bei der Nomination Harrisons zum Präsidentschafts-Kandidaten der Republikaner bringen Londoner Blätter einen unfreiwillig humoristisch gefärbten längeren Drahtbericht, dem wir Folgendes entnehmen: Freitag Mittag 12¼ Uhr wurden die Delegirten aufgefordert, nach der Reihe ihre Kandidaten für das Präsidentschaftsamt zu nennen. Wolcott von Colorado schlug Blaine vor, Thompson von Indiana den jetzigen Präsidenten Harrison. Der Name des Letzteren erregte bedeutend größeren Jubel als der Blaines. Dennoch dauerte die wilde Kundgebung für Blaine volle fünfundzwanzig Minuten. Thompson beantragte die Ernennung des Präsidenten Harrison zum Kandidaten der Partei mit den folgenden Worten: „Ich schlage eine Ernennung vor, welche jedes treue republikanische Herz mit Sympathie erfüllen wird. Ich beantrage, einen Mann zu ernennen, welcher nicht sich über andere große Republikaner erheben will. Ich will hier nicht seine Lebensgeschichte vertheidigen. Dies wird in so beredten und tief eindringlichen Worten geschehen, wie kein Land der Welt es thun könnte. Deshalb schlage ich mit diesen einfachen Lobesworten der Konvention als Kandidaten für das Präsidentschaftsamt der Vereinigten Staaten den Krieger (!) und Staatsmann Benjamin Harrison von Indiana vor." Darauf erhob sich Chauncey Depew und unterstützte die Nomination Harrisons. Keine Regierung seit Jefferson, so erklärte er, habe so viele und schwierige Probleme gelöst. Chile habe die Lektion beigebracht erhalten, daß auch eine kleine Nation nicht ungestraft die amerikanische Flagge beleidigen und amerikanische Seeleute ermorden dürfe. Deutschland und England hätten in Samoa gelernt, daß die Vereinigten Staaten eine Weltmacht geworden seien. (!) Die Behrings-See-Frage, welche Präsident Cleveland nicht habe ordnen können, sei in einer der Würde des Landes gemäßen Weise auf eine befriedigende Basis gebracht worden. Ein Abkommen sei mit den ausländischen Regierungen getroffen worden, um den Bimetallismus allgemein einzuführen und damit die Finanzprobleme zu lösen. Der Zolltarif, an dem man so lange herumgeflickt habe, sei jetzt kodifizirt worden, so daß die amerikanische Industrie geschützt wäre. Weise Verträge hätten den Farmern und Fabrikanten die Märkte der Welt eröffnet. Die Steuern seien ermäßigt worden, und die Wohlfahrt des Landes stehe einzig da. Wem gebühre das Verdienst? Niemand anderem als dem Präsidenten Harrison. Des Weiteren sprach Senator Spooner zu Gunsten der Kandidatur Harrisons. Die Abstimmung selbst begann kurz nach 3 Uhr. Sie erfolgte nach der alphabetischen Reihenfolge der Staaten und ergab das schon bereits mitgetheilte Resultat. Ein wahres Pandämonion entstand, als letzteres angekündigt wurde. Alles sprang auf die Stühle, jubelte und brüllte und warf die Hüte in die Luft. Die Damen schwangen ihre Taschentücher und ihre Fächer, und das Musikkorps intonirte einen Jubelmarsch. Der Jubel wollte gar kein Ende nehmen und begann aufs neue, als die Nomination zu einer einstimmigen erhoben worden war. Die Gesammtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 904. Zur Nomination waren deshalb 453 erforderlich. Ein merkwürdiger Zwischenfall trat ein, als Chauncey Depew die glänzenden Thaten der Regierung des Präsidenten Harrison darlegte. „Wem gebührt ein Antheil an allem diesem?" Jemand rief: „Blaine!" worauf sofort eine gewaltige Kundgebung für den Präsidenten erfolgte. Nachdem Depew geendigt hatte, wurde das Riesenbildniß Harrisons nach der großen Tribüne gebracht. Als sich die Konvention für Harrison entschieden hatte, bestieg der greise farbige Senator Fred Douglas einen Stuhl und schwang seinen Hut hoch in der Luft. Die Begeisterung wuchs von Minute zu Minute. Einer der Blaine-Leute ergriff das seidene Banner des Blaine-Klubs von Chicago und schritt damit den Gang entlang. Das Banner des Präsidenten wurde ihm entgegengetragen, und es fand eine Scene statt, welche aller Beschreibung spottet. Als sich die Konvention nach mehrstündiger Vertagung spät Abends wieder versammelte, schlugen die Delegirten Newyorks unter großem Jubel Whitelaw Reid zum Vize-Präsidenten vor. Auch Pennsylvanien erklärte sich für denselben. Die Abgeordneten Tennessees hoben den früheren Sprecher Reed aufs Schild. Als aber die Delegirten Maines erklärten, daß Reed die Ernennung nicht annehmen würde, wurde sein Name zurückgezogen. Hierauf wurde Whitelaw Reid einstimmig zum Vizepräsidenten ernannt. Damit war die Konvention zu Ende.

In Quebec hat am Donnerstag der Richter Chaveau den früheren Premierminister Mercier von Unter-Kanada und dessen Genossen Langelier und Pacaud, welche unter der Anklage stehen, die Provinz mittelst betrügerischer Kontrakte zur Lieferung von Papierwaaren für den Staat betrogen zu haben, vor das Schwurgericht verwiesen, jedoch Stellung von Bürgschaft zugelassen. Letztere beträgt für jeden der Angeklagten 200 Dollars. Mercier hat sich übrigens bankerott erklärt. Den Grund bilden die vielen wegen seiner Amtsführung gegen ihn angestrengten Prozesse. 60,000 Doll. sind als Passiva angegeben. Natürlich verliert Mercier schon hierdurch sein Mandat als Abgeordneter.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 13. Juni. Die Extrazüge am gestrigen Sonntag waren nur schwach besetzt. Nach Berlin fuhren 155, von Berlin kamen 390 Personen hier an. Nach Podejuch, Finkenwalde wurden etwa 1000 Extrazügler befördert.

* In der letzten Nacht ist auf dem Gute Scheune das Familienwohnhaus gänzlich heruntergebrannt. Auch von unserer Feuerwehr war eine Spritze dorthin abgesandt, welche aber, wie auch die übrigen vertretenen Spritzen, nicht in Thätigkeit treten konnten wegen Mangels an Wasser. Am Sonntag Nachmittag ist bereits ebendaselbst ein Stall in Brand gerathen, das Feuer wurde aber bald gelöscht.

* Am Sonnabend Abend während des starken Gewitters wurde die Feuerwehr nach der Lastadie gerufen, kehrte aber bald wieder um, da kein Feuer vorgefunden wurde.

* Dem in einem Gartenlokal in der Birkenallee beschäftigten Kellner Gustav Bluhm wurden in letzter Nacht etwa 18 Mark baares Geld, sowie seine Uhr mit Kette gestohlen.

* Seit dem 8. d. M. wird der Arbeiter Albert Behling vermißt. B., bei der Firma Schreyer u. Co. am Fischmarkt in Arbeit, war am Nachmittage genannten Tages beim Ausladen von Holz auf dem Dampfer „Göthe" am Sellhausbollwerk beschäftigt. Von dort entfernte er sich, ohne wieder zurückgekehrt zu sein. Auch ist er in der Wohnung nicht angekommen. Man nimmt an, daß er ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

* Der Bäckermeister Leo Schmidt wurde verhaftet und zur Kustodie gebracht, weil er in letzter Nacht auf der Lastadie vorübergehende Passanten belästigt und einen Kutscher geschlagen hatte. Dem Wächter biß Sch. in den Finger. Erst mit Hülfe anderer Wächter konnte die Arretirung vorgenommen werden.

* Ein Fleischermeister in Grabow hatte einem Gesellen bei dessen Austritt aus der Arbeit in seinem Arbeitsbuch betreffs der Führung die Worte eingetragen: „Führung gut!" Dies ist jedoch nicht gestattet, der Fleischermeister hatte gegen die Gewerbeordnung verstoßen und so wurde er heute wegen Vergehens gegen obige Ordnung vor die Strafkammer 3 hiesigen Landgerichts gestellt. Angeklagter gab zu, die Bemerkung eingetragen zu haben, jedoch will er nicht gewußt haben, daß das nicht erlaubt sei. Der Gerichtshof nahm ein Vergehen nicht an, verurtheilte ihn aber wegen Uebertretung der §§ 150 und 111 Absatz 3 zu 1 Mark Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft.

* An der Langenbrücke fand man heute Morgen in der Oder die Leiche einer unbekannten männlichen Person.

— Betreffend den Anspruch auf Provision bei Einlösung eines Wechsels im Wege des Regresses ist folgender Rechtsfall mitzutheilen: Der von dem Beklagten acceptirte, von der Klägerin an eigene Ordre gezogene Wechsel war von dieser girirt worden und befand sich zur Verfallzeit in Händen eines vierten Indossatars. Dieser ließ den Wechsel zur Zahlung vorlegen, dieselbe wurde jedoch nicht geleistet. Der Wechselinhaber wendete sich an die Ausstellerin, welche sofort den Wechsel einlöste, die Giri sowie die am Schluß bereits vorfindliche Quittung ausstrich und gegen den Acceptanten Protest mangels Zahlung erheben ließ. In dem hiernächst entstandenen Prozeß erhob die Klägerin Klage auf Zahlung der Wechselvaluta nebst Zinsen, Protestkosten und zweimal ⅓ Prozent Provision. Der Beklagte bestritt unter anderem die Zuständigkeit der Provision, und hat das Reichsgericht den Provisionsanspruch in Höhe von ⅓ zurückgewiesen, weil zur Zeit der Protesterhebung die Klägerin bereits Inhaberin des Wechsels gewesen sei und denselben daher nicht im Regreßwege eingelöst habe. Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenat, vom 24. Januar und 18. Juli 1891.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. In Bezug auf die Verhaftung des jungen Mörders Wagenschütz und seines Komplizen Neukamm gehen dem „Berliner Börsen-Courier" noch die folgenden Mittheilungen zu: Die Mutter des Wagenschütz hat gestern Mittag gegen zwei Uhr den Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen. Die unglückliche Frau hatte erst gestern früh erfahren, daß ihr Sohn wegen Diebstahls verhaftet worden sei; gestern Mittag nun hörte die in demselben Hause Swinemünderstraße Nr. 125 wohnende Frau K., daß Otto Wagenschütz des Mordes wegen verhaftet und begab sich sofort zu der Mutter des Mörders, um diese zu trösten. Die Unglückliche, eine durchaus achtbare Frau, klagte der K. ihr Leid und als diese darauf erwiderte: „Ja wer hätte auch gedacht, daß Otto dies thun würde, die Manzel war doch immer so freundlich zu ihm", da rief Frau W. ganz erschrocken: „Was hat Otto mit der Lina?" — „Ja, wissen Sie denn nicht, daß Ihr Sohn des Mordes wegen verhaftet ist?" — Wie geistesabwesend starrte die unglückliche Mutter die Nachbarin an und dann stürzte die W. mit den Worten: „Mein Otto der Mörder der Lina!" an das Küchenfenster, riß dasselbe auf und versuchte sich hinauszustürzen. Glücklicherweise hatte Frau K. soviel Besinnung hinzuzuspringen und die Wagenschütz, welche immer wieder dem Fenster zueilen wollte, in's Zimmer zurückzuziehen. Dann verfiel Frau Wagenschütz in Starrkrampf, der längere Zeit anhielt. Auch der ältere Bruder, sowie die Schwester des Mörders wurden, als sie die Hiobspost erhielten, von Krämpfen befallen. Ueber das Leben des Otto W. in der elterlichen Wohnung wird uns noch mitgetheilt, daß der Bursche von höchst verschlossenem Charakter war, fast gar nicht sprach und nach beendetem Essen bis zur späten Nachtstunde den Seinigen fern blieb. Schon vor Jahresfrist hatte W. sich an seiner Mutter vergriffen und seine hierselbst verheirathete Schwester hatte vor dem Burschen solche Angst, daß sie in der Wohnung eine Sicherheitskette an der Thür anbrachte, um, falls Otto sie besuchen wollte, ihn nicht hineinzulassen. Die Behörde nimmt übrigens an, daß an der Mordthat noch ein Dritter betheiligt ist, und in Folge dessen sind gestern Abend drei jugendliche Strolche, mit denen der Mörder intim verkehrte, nach dem Polizeipräsidium sistirt worden.

— Ein großer Diebstahl ist gestern in Hamburg ausgeführt worden, bei welchem den Spitzbuben 150,000 Lire italienischer Rente als Beute in die Hände fielen. Der Diebstahl wurde im Wiexelschen Kaffeegarten von drei Italienern an einer in Hamburg zum Besuche weilenden Dame verübt. Ein Privattelegramm übermittelt dem „B. T." die Nummern der gestohlenen Werthpapiere wie folgt: Nr. 6449—51, 47,775—78, 52.971, 54,948 und 71,488. — Von anderer Seite wird demselben Blatte gemeldet, daß die Spur der Diebe nach Berlin führt und daß auf die Festnahme der Spitzbuben bezw. die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt ist.

— In seiner neuesten wissenschaftlichen Rundschau im „Journal des Debats" kommt Henri de Parville auch auf die obnorm warme Witterung im verflossenen Monat Mai zu sprechen und knüpft daran einige Bemerkungen, die von allgemeinem Interesse sind. Er stellt zunächst fest, daß der Mai in seiner zweiten Hälfte nicht nur sehr warm, sondern auch ungemein trocken war, und glaubt voraussagen zu können, daß das ganze Jahr 1892 ein trockenes und warmes sein werde. Denn, so führt er aus, wir haben eine Mond-Deklination von 27 Grad, und dieser entspricht in der Regel das Vorherrschen von Ostwinden. So war es auch 1881, wo es in fast ganz Europa ungewöhnlich warm war. Die Temperatur des Klimas hängt einzig von der Windrichtung ab. Haben wir vorwiegend Westwinde, so bekommen wir regnerische kühle Witterung; herrschen in unserer Breite die Ostwinde vor, so ist das Wetter naturgemäß warm und trocken. Diese Windrichtungen, je nachdem sie stark oder beschränkt sind, regeln die Jahres-Meteorologie einer Gegend. Es ist wahrscheinlich, daß wir die kühlen Jahre hinter uns haben und jetzt in eine Aera der warmen Jahre kommen; aber sicher ist es noch nicht. Jetzt herrschen bei uns jedenfalls die Ostwinde vor; machen wir uns also auf einen warmen Sommer gefaßt.

— Ein Korrespondent der „Straßb. Post" schreibt: Wie die „Sokols", die czechischen Studenten, von den Franzosen gefeiert wurden, ist nicht zu glauben; man meinte, Alles drehe sich nur um sie. Wiederholt bemerkte ich, nicht nur bei ihrer Ankunft, daß sie auf den Schultern durch die Stadt getragen wurden, begleitet von der Schuljugend, die in einemfort ihr Vivent les Socols! in die Luft schrie. Für den deutschen Begriff von Studenten machen sie übrigens einen unerfreulichen Eindruck. Sie tragen einen grauen Anzug nach Art mancher Turner, darunter ein rothes Hemd — dann aber die Hose in so ungestalten Stiefeln, wie man sich nur denken kann.

— Von Sadi Carnot entwirft ein Mitarbeiter der „Straßburger Post", der dem Präsidenten der französischen Republik bei den Nancy'er Festen wiederholt nahe kam, folgende Schilderung: „Carnot kommt dem Ideal eines Republikpräsidenten sehr nahe. Seine Figur macht einen stattlichen Eindruck; seine Züge sind einnehmend, das dunkle Auge blickt gleichzeitig klug und wohlwollend; Haltung und Bewegungen sind von einer gewissen vornehmen Abgemessenheit. Die französischen Witzblätter, denen nichts heilig ist, haben Carnot zuweilen als Nußknacker karikirt; in jeder Karikatur steckt ein Körnchen Wahrheit; auch in dieser: Carnot hat allerdings ein wenig steife Bewegungen und seine ganze Haltung entspricht dem. Aber in dieser Trockenheit, in dieser Steifheit steckt nichts Lächerliches, nichts Häßliches. Im Gegentheil: gerade durch diese trockene, etwas reservirte Haltung bekommen die Huldigungen der Menge, die von allen Seiten aufschäumen, erst das richtige Relief. Das Bild des Präsidenten ist ja auch in Deutschland bekannt. Ich darf sagen, daß er im Leben viel angenehmer aussieht als auf dem Bilde. Sein dunkles, kaum melirtes Haar ist einfach zurückgelegt, ohne Scheitel, das giebt dem korrekten Kopf etwas Freies, etwas Künstlerisches, wenn ich so sagen darf. Der Bart ist nicht spitz zugeschnitten, wie es die Mode in ganz Frankreich will, sondern fast viereckig, nicht lang, aber auch nicht kurz, und nach den Seiten zu gekämmt. Dabei ist dieses Haar und dieser Bart so sorglich gepflegt, wie ein englischer Rasen; ich glaube, er wird jeden Morgen frisch geschnitten. Ebenso ist die Toilette: ein elfenbeinweißes, brettsteif gestärktes Hemd, ein tadelloser Kragen, lange Manschetten, kein Stäubchen, keine Falte in dem feinen schwarzen Tuch. Kurzum: ein Mann, der einen sehr guten Eindruck macht: den Eindruck der Rechtschaffenheit und Wohlanständigkeit."

Susa, 11. Juni. (W. T. B.) Das Silurlager der Dynamitfabrik in Avigliana gerieth in Brand. Die Arbeiter vermochten sich rechtzeitig zu retten. Der Schaden ist ein beträchtlicher.

Lüttich, 5. Juni. Eine Rachethat, welche die „Ehrenrettungen" der französischen Revolverdamen in Schatten stellt, ereignete sich in dem Dorfe Amay, Kanton Huy. Ein dortiger junger Mann hatte einem Mädchen die Ehe versprochen, was ihn indeß nicht hinderte, eine neue Liebschaft anzuknüpfen. Dies ließ die Verstoßene nicht ruhen. Letzter Tage zog sie mit drei Freundinnen in den Wald, um Gras zu holen. Anscheinend harmlos lud sie hierbei ihre Nebenbuhlerin ein, sie zu begleiten. Im Gebüsch angelangt, fielen die vier Dorfschönen plötzlich über die Nebenbuhlerin her, schlugen sie schwarz und blau, brachten ihr eine gefährliche Kopfwunde bei und hängten sie dann mit einem Stricke an einen Baum auf. Ein in der Nähe gehender Briefträger hatte das Geschrei der Frauenzimmer gehört; er eilte auf die Gruppe zu und wollte die Mißhandelte befreien. Allein die vier Megären stürzten nunmehr über ihn her und zwangen ihn durch Schläge, Kratzen und Beißen zum Rückzug. Glücklicherweise kam in diesem Augenblick ein zweiter Mann des Weges, der mit dem Briefträger die rasenden Frauenzimmer in die Flucht schlug. Der neue Ankömmling war nicht wenig entsetzt, als er seine eigene Schwester bluttriefend an dem Baume hängen sah. Das Mädchen lebt noch, schwebt aber nach Ansicht der Aerzte in größter Gefahr.

Landwirthschaftliches.

Pest, 11. Juni. (W. T. B.) Bericht über den Saatenstand für die Zeit vom 29. Mai bis 11. Juni d. J. Der Weizenstand kann allgemein nur als mittelmäßig bezeichnet werden, da Gußregen, Hagel und Nebel schadeten. Die Roggensaaten zeigten sich an mehreren Orten stellenweise gebessert; dieselben waren der Qualität nach meistens gut, der Quantität nach theils mittel, theils schwachmittel. Herbstgerste mittel, stellenweise ausgezeichnet. Der Rapsschnitt hat begonnen; das Resultat ist schwach, stellenweise mittel, der Regen schadete der Qualität.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Juni. Wetter: Regnig. Temperatur + 13° Reaumur. Barometer 758 Millimeter. — Wind: NW.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko 208—213 bez., per Juni 202,00 nom., per Juni-Juli 200,00 bez, per September-Oktober 188,00 bez.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 180—191 bez., per Juni 187,00 B. u. G., per Juni-Juli 185,50 bez, per Juli-August 176,00 bez., per September-Oktober 169,00—168,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommersches 144 bis 156 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,8 bez., per Juni 70er 36 nom., per Juni-Juli 70er 36 nom., per Juli-August 70er 36 nom., per August-September 70er 36,4 G., 36,6 B.

Angemeldet: 1000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 202,00, Roggen 178,00, 70er Spiritus 36, Rüböl —,—.

Berlin, 13. Juni. **Weizen per Juni** 184,25 bis 182,00 Mark, per Juni-Juli 181,00 Mark, per Juli-August 181,50 Mark, per September-Oktober 182,00 Mark.

Roggen per Juni 196,00 bis 195,50 Mark, per Juni-Juli 190,75 Mark, per Juli-August 177,75 Mark. September-Oktober 171,75

Rüböl per Juni 51,80 Mark, per September-Oktober 51,80 Mark.

Spiritus loko 70er 37,00 Mark, per Juni-Juli 70er 35,70 Mark, per August-September 70er 36,50 Mark, per September-Oktober 70er 36,40 Mark.

Hafer per Juni 147,50 Mark, per Juni-Juli 147,50 Mark.

Petroleum per Juni 21,30 Mark.

London. Wetter: Kühl.

Berlin, 13. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 70
do. do. 3½%	100,40
Deutsche Reichsanl. 3%	8770
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,60
Italienische Rente	92,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	65,60
Ungar. Goldrente	94,40
Rumän. 1881er amort. Rente	98,10
Serbische 5% Rente	83,00
Griechische 5% Goldrente	7100
Russ. Boden-Credit 4½%	98,00
do. do. von 1880	9575
Mexikan. 6% Goldrente	8525
Oesterr. Banknoten	17100
Russ. Banknot. Cassa	213,25
do. do. Ultimo	213,50
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,00
do. (110) 4%	100,50
do. (100) 4%	—,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101 80
Stett Vulc.-Act. Litt. B.	113 00
Stett Vulc.-Prioritäten	130,75
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—
do. 6 proz. Prioritäten	—,—
Petersburg kurz	212,75

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredow. Cement-Fabr.	93,50
Neue Dampf.-Com. (Stettin)	85,00
Stett. Chamotte-Fabr. Didier	199,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	121,00
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	197,40
Berliner Handels-Gesell.	149 40
Oesterr. Credit	169 90
Dynamite-Trust	135,25
Bochumer Gußstahlfabrik	135 10
Laurahütte	116,00
Harpener	161,00
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122,50
Dortm. Union St.-Pr. 6%	63,75
Ostpreuß. Südbahn	79,50
Marienburg-Mlawka-bahn	59,50
Mainzerbahn	115,80
Norddeutscher Lloyd	116,50
Lombarden	44,00
Franzosen	132 40

Tendenz schwach.

Bremen, 11. Juni. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Matt. Loko 5,70 B. Baumwolle fest.

Wien, 11. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 8,91 G., 8,94 B., per Herbst 8,34 G., 8,37 B. Roggen per Mai-Juni 8,75 G., 8,80 B., per Herbst 7,56 G., 7,59 B. Mais per Mai-Juni 5,31 G., 5,34 B., per Juli-August 5,33 G., 5,36 B. Hafer per Frühjahr 5,77 G., 5,80 B., per Herbst 5,87 G., 5,90 B.

Amsterdam, 11. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52,75.

Amsterdam, 11. Juni, Nachmittags. Bancazinn 60,25.

Amsterdam, 11. Juni, Nachmittags. Weizen per November 217. Roggen per Oktober 169.

Antwerpen, 11. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste schwach.

Antwerpen, 11. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13,50 bez. u. B., per Juni 13,50 B., per Juli 13,50 B., per September-Dezember 13⅝ B. Fest.

Paris, 11. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 37,75 Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 38,72½, per Juli 33,75, per Juli-August 38,87½, per Oktober-Januar 37,12½.

Paris, 11. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest trotz einiger Realisirungen.

	Kours	vom 10.
3% amortisirb. Rente	99,90	100,12½
3% Rente	99,72½	99,92½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	91,75	92,32½
Oesterr. Goldrente	95⅞	95,75
4% ungar. Goldrente	95,62½	95⅛
4% Russen de 1880	95,30	94,70
4% Russen de 1889	97,30	96,50
4% unifiz. Egypter	492,50	491,25
4% Spanier äußere Anleihe	67,25	66,18
Convert. Türken	20,65	20,60
Türkische Loose	87.00	86,50
4% privil. Türk.-Obligationen	435 00	429,50
Franzosen	668,75	667.50
Lombarden	226,25	221,25
„ Prioritäten	315,00	311.00
Banque ottomane	598,00	597,00
„ de Paris	680,00	672,00
„ d'escompte	183,00	183,00
Crédit foncier	1132,00	1126,00
„ mobilier	175,00	177,00
Meridional-Aktien	657,00	652,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	431,80	430,62
Suezkanal-Aktien	2797,00	2800,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	788,00	785,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4170,00	4130,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	380,00	379,00
2¾ Cons. Angl.	97,75	97,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	123,00	122$^{15}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17½
Cheque auf London	25,19	25,19
Wechs. Amsterdam k.	206,31	206,31
„ Wien k.	208,75	208,62
„ Madrid k.	438,50	438,50
Comptoir d'Escompte neue	521,00	522,00
Robinson-Aktien	91,25	90,62
Neue Rente	100,00	100,17½
Portugiesen	24,90	24,93
3% Russen	78,75	78,20

London, 11. Juni. 96% Javazucker loko 15,25, stetig. — Rübenrohzucker loko 13,25, stetig. Centrifugal Cuba —,—.

London, 11. Juni. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

Newyork, 11. Juni, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Juli 54,50. Weizen per Juli 88,50.

Newyork, 11. Juni. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6.00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,30. Pipe line certif. per Juli — D. 54¾ C. Mehl 3 D. 60 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 95½ C. Rother Weizen per Juni — D. 87⅞ C., per Juli — D. 88¾ C. per August — D. 89,00 C., Getreidefracht 2,50 Mais per Juli 52,50. Zucker 2,75. Schmalz loko 6,65. Kaffee Rio Nr. 3 13,00. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,92 Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 11,92. Weizen (Anfangs-Kourse) per Juli 88,50.

Wollberichte.

Posen, 11. Juni. (W. T. B.) Die Zufuhren während des Tages waren recht lebhaft, sodaß anscheinend vorjähriges Quantum annähernd zu erwarten ist. Der Markt ist sehr ruhig, bis jetzt ist noch kein Geschäft abgeschlossen. Die Käufer beanspruchen einen größeren Abschlag gegen Vorjahr, worin die Verkäufer bis jetzt noch nicht willigen wollen.

Posen, 12. Juni, Mittags. (W. T. B.) Der Markt bleibt flau bei rückgängigen Preisen. Gegenwärtig sind annähernd zwei Drittel verkauft.

Posen, 12. Juni, Abends 6 Uhr 30 Min. (W. T. B.) Nachdem die Verkäufer in weitere Preisreduktionen gewilligt, räumt sich der Markt langsam, sodaß gegenwärtig ¾ des Quantums verkauft sind. Tendenz anhaltend flau.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Juni. Bezüglich der Meldung, daß für Kiel, Danzig und Stettin Freihäfen in Aussicht genommen seien, wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß bezüglich Kiels und Danzigs noch nichts feststeht, bezüglich Stettins an eine Freiabtheilung in den von der Stadt Stettin zu erbauenden Hafenanlagen gedacht wird.

Breslau, 13. Juni. Die erste Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Redakteur Karl Thiel von der „Volkswacht" wegen Beleidigung des Fabrikbesitzers Peipe in Haynau zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

Bochum, 13. Juni. Der Verbandstag des christlich-sozialen Arbeiter-Vereins in Günnigsfeld protestirte in stürmischer Weise gegen die Verhaftung des Redakteurs Fusangel und sprach demselben seine volle Sympathie aus.

Wien, 13. Juni. Ein anscheinend offiziöser Artikel der „Montagsrevue" spricht der Kieler Entrevue und dem Erscheinen des Großfürsten Konstantin in Nancy jede Bedeutung ab. Die Entrevue sei die Folge einer politischen Zwangslage; die Reise des Großfürsten nach Nancy ein neues Herzensbekenntniß ohne schätzbaren Belang. Beide Vorgänge harmonirten trefflich mit dem Doppelspiel russischer Politik: Hier ein Akt der Kourteoisie, der nur zu Gunsten des Friedens zu deuten sei; dort eine Demonstration, bei welcher leichtfertig die Fahne des Zukunftskrieges für eine Stunde vor einer schreilustigen Menge entrollt wurde. In diesem Gegensatze seien wieder einmal die bescheidenen, längst bekannten Mittel der heutigen Petersburger Staatskunst reflektirt.

Linz, 13. Juni. Auf der Eisenbahnbrücke bei Praegarten stießen gestern zwei Lastzüge der Linz-Budweiser Staatsbahnlinie zusammen. Elf Waggons wurden zertrümmert; Personen wurden nicht verletzt.

Paris, 13. Juni. Die Meldung der „Kölnischen Zeitung", daß der Zar dem Kaiser Wilhelm in Kiel erklärt habe, nicht interveniren zu wollen, falls Frankreich die Frage bezüglich des Elsaß aufrolle, wird offiziell kategorisch dementirt. Der Versuch, die Unterhaltung auf das politische Gebiet hinüberzuführen, sei abgelehnt worden. Die Unterhaltungen hätten sich auf anderen Gebieten bewegt.

Rom, 13. Juni. Da der Ministerrath sich mit der Frage der Auflösung der Kammer und der Ausschreibung neuer Wahlen noch nicht beschäftigt hat, sind Gerüchte bezüglich des Zeitpunktes der Neuwahlen unbegründet. Desgleichen ist es unrichtig, daß das Ministerium ein Zentral-Wahlkomitee konstituiren werde. Man nimmt an, daß, falls die Kammer morgen wegen der Abreise vieler Deputirter beschlußunfähig sein sollte, eine Vertagung derselben auf unbestimmte Zeit erfolgen werde.

Barcelona, 13. Juni. Der Gouverneur hat die Schließung aller Fabriken und Werkstätten in Barcelona und der ganzen Umgebung anbefohlen. Die Zahl der Feiernden beträgt 87,000; es sind erhebliche Truppenverstärkungen eingetroffen. Fortwährend finden blutige Zusammenstöße zwischen den Ausständischen und den Truppen statt. Zahlreiche Verwundete sind beiderseits zu konstatiren. Der Marseiller Expreßzug wurde mit einem Steinhagel angegriffen. Der Zugführer ist schwer, drei Reisende sind leichter verwundet. Alle Hafenarbeiten und Verladungen sind eingestellt worden, ebenso mußte der Tramwaybahn-Verkehr sistirt werden. Die Dampf-Küstenbahn wird durch Kavallerie geschützt, trotzdem griffen die Ausständischen die Bahnzüge an, stürzten die Waggons um und mißhandelten das Zugpersonal.

Pavia, 13. Juni. In Folge der Explosion eines Fasses Benzin entstand in einem hiesigen Kaufmannsladen ein größerer Brand. Der Fußboden stürzte ein; vier Personen wurden getödtet und fünf verwundet.